

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 12 (1886)
Heft: 3

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)


Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Professor Gscheidtli's Ansichten über Sprachenerlernung.

(Nebst einem unmerklichen Seitenblick nach Bern.)

Geehrter Herr Redaktor!



Endlich möchte ich mit Archimedes: Thalatta! Thalatta! rufen, denn wenn nicht Alles errare humanum est, so scheint sich etwas zu vollziehen, von dem noch die spätesten Rüegg und Hunziker erzählen werden. Endlich wird dem klassischen Alterthum der Fußboden ausge schlagen und ebenso nolens als volens müssen nun Cäsar, Livius, Homer und die andern alten Journalisten, die einen ähnlichen Quak salberten, in Charons Nachen reizen. Das Dolce, in welchem sich die Herren Philologieprofessoren bisher befanden, war doch zu sehr rar niente, aber jetzt sehen sie ein, daß es Eßig war, in dem sie sich gewiegt haben. Wie ein Platz-Pluvius kam der Sturm über ihre Häupter, ihre schönen Tage von Arnanuez sink am Hagel der Zeit untergegangen. Deßwegen sind die einen von ihnen so niedergeschlagen und die andern so traurig; sie wollen nicht einsehen, daß Er den Nagel in's Schwarze getroffen hat. Sie wünschen ihn dahin, wo Pfeffer und Salz wächst, oder gar zum Apago; sie fletschen die Faust und runzeln die kahlen Haare und erheben das Schlachtgeschrei: Cannibal ante portas!

Und weßwegen (um mit dem englischen Volksdichter Schaaßgi Epyri zu reden) so viel Lärm um Gobat? Nur, weil er die alten Sprachen um den Kopf kürzer machen will, nur weil er die neue herrliche Methode des Professor Luginbühl eingeführt wissen will!

Hier ist das punctum saltans oder der Medias res meines Briefes. Sie kennen nämlich, geehrtester Herr Redaktor (bemannlich braucht ja ein Redaktor eigentlich wenig zu kennen) diese Methode nicht. Also: „Wie ein Kind ohne Veriton und Grammatik zwei bis drei moderne Phrasen nur durch Uebung und tägliches Neden mit Leichtigkeit sich aneignet, warum sollte es nicht auch auf ähnliche Weise Latein und Griechisch lernen können?“ Hurral!

Hier knüpfen nun meine eigenen Gedanken an. Ich halte nämlich dafür, daß mit dieser neuen Nationalnaturerziehung prinzipiell und *cum grano salis*

Helvetia ist der Zukunftsstaat,
Es ist uns drum so wohl.
Nur keine soziale Saat!
Kein Branntweinmonopol!

Ein Rothenmonopol gar nicht!
Die Bündholz mach', wer will.
Die Staatsbahn komme nie in Sicht,
Vom Tabak bleibt mir still!

Der Monarchist dort über'm Rhein
Wag' solch' gewagten Gang.
Wir kommen früh g'nug hindendrein
Als Landsturm „paselidang“.

Denn wir sind doch der Zukunftsstaat,
Auch ohne Monopol.
Nur keine soziale Saat!
Dann bleibt's uns herrenwohl.

Holterwerkzeuge.

In einem Berliner Geschäft ist eine Nähmaschine ausgestellt, welche während der Arbeit Musikstücke zum Besten gibt. Der geniale Erfinder wird demnächst noch mit folgenden Erzeugnissen den Folter-Markt bereichern:

Eine Droßke (natürlich II. Klasse), welche beim Fahren über holpriges Steinpflaster Töne von sich gibt, wie sie kleine Kinder in den ersten Stadien ihres Daseins hören lassen.

Zigaretten, deren Dampf nicht nur Müden, sondern auch Anarchisten vertreibt, und welche während des Verbrennens die Melodien der abgeleitesten Lieder im Pfeifentone hervorbringen.

Eine Drehorgel, welche drei verschiedene Melodien zu gleicher Zeit spielt und während der Dauer der musikalischen Produktion zugleich einen intensiven Petroleumgeruch entwickelt.

begonnen werden muß und stelle dabei die Forderung auf, daß in unseren gegenwärtigen Gymnasien zukünftige K i n d e m ä d c h e n erzogen werden müssen, damit dieselben in den Stand gesetzt werden, ohne Weiteres mit jedem Neugeborenen in allen Sprachen zu reden. (Nuf aus dem Zentrum: Oh!) Wer oht da? Da man ja Hebammen, Korbmacher, Besenbinder- und landwirtschaftliche Schulen eingerichtet hat, warum nicht auch ein Kindemagdgymnasium? Eine aus einer solchen Anstalt entsprungene Kindemagd würde den Kindern die Sprachen in folgender Weise beibringen können: An Stelle des bis jetzt üblichen und gewissen nothwendigen vorübergehenden Rufes: „a a“, „a a“ ließe man das Kind von nun an sagen: „Alpha alpha“, „alpha alpha“, womit bereits ein gewaltiger Sprung zur Kenntniß der homerischen Sprache gethan wäre.

Ober an Stelle des so geschmacklosen „Rite rite Rößli“ würde man rezitiren: „Parturiunt montes, et nos mutamur in illis, so so so so.“

Auf ähnliche leichte Art ließe sich das Zahlensystem den Kindern beibringen, wenn man an die Stelle der ausschließlich deutschen Zahlen auch die der andern Sprachen setzen würde: One, zwei, trois, quatre, cinque, hex u. s. f.

Ist dieß nicht die einfachste und einzig naturgemäße Spracherlernungs-
methode? Es koste *coûte qui coûte*, dieß *Fait* muß zu einem baldigten
Accompli werden. Man wird sich wohl auch einem heftigen Kampf gefaßt
machen müssen, denn die Herren Gymnasialprofessoren werden sich nicht so
ohne Weiteres, wie einer Zitrone, das Fell über die Ohren ziehen lassen.
Aber früher oder später werden sie die Erfahrung machen, daß sich mit großen
Herren nicht gut unter einer Decke kirschen essen läßt. Denn da, wie der
Lateiner sagt: *Ursus tyrannus est*, so werden sie über-turz oder lang *bonne*
mine au mauvais sujet machen müssen, — und dann kann das neue
Zeitalter losgehen.

Geehrter Herr Redaktor! Meine Forderungen lauten, zusammengestellt, folgendermaßen:

1. Allgemeine Zustimmungsurkunde an den bernischen Erziehungsdirektor.
2. Einrichtung eines eidgenössischen Dienstmädchengymnasiums. Damit diese Idee Aussicht auf Verwirklichung hat, so sollte die Motion im

Nationalrath von Herrn Zoss von Schaffhausen ausgehen,
womit ich die Ehre habe, zu verbleiben Ihr ergebener **Viktorotti.**

Erledigt.

Bismarck hat anstatt der Karolinen den Christus-Orden vom Papste bekommen. So ist die Karolinenangelegenheit den Deutschen aus dem Halse herausgewachsen, Bismarck hat etwas an den Hals bekommen und der Papst hat sich die ganze Sache vom Halse geschafft.

Da in diesem Jahre der Fasching besonders lange dauert, so lassen sich Milan und Alexander noch Zeit, um in den Karnevalstagen selbst die Welt mit ihrer närrischen Keilerei zu erfreuen.

Schreiben an den Regerkönig Dahomey.

Thuerste Nögermajestät!

Mit aufrechestem Vergnügen ergreife ich mein Schreubzeug, um Sie noch nachträglich zu ihrem Geburtstag zu gratuliren, den Sie dießmal ohne menschliche Hülfsfesserei gefeuert haben. Wie gerne hätte ich mitgefeuert!

Denn es kann meinem staatsweiblichen Blicke nicht verborgen bleiben, daß ein gutes Kotelett oder ein Kalbsbraten, etwa von mir angerichtet, mehr dazu beitragen kann, Ihre — Sie nehmen's mir doch nicht übel — etwas wilden Unterthanen zu zersüßigen, als alle Voluität der gewiegtesten Diplomanten.

Aber Sie werden auch wohl so Vernunft annehmen, theuerste Nögersmajestät. Lassen Sie sich von mir retten. Zerreissen Sie alle Menschenfresser-Kochbücher und lassen Sie sich einmal nach neuem Mesepste Espeusen bereuten, wenn auch nur ein Ragout von Kameleleberz oder eine Löwenleberpastisde oder ein Skatadub-Omelett. Wenn es auch nicht gleich das erste Mal geräth, nur Muth, es wird schon gehen.

Für alle Küchen=Angelögenheit sich Ihnen zur Verfügung stellend, grüßt
bestens Ihre

Eulalia Bampertuuta, herrschaftliche Köchin.